

# Marburger Zeitung.

Nr. 14.

Mittwoch 2. Februar 1870.

IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

In einem am 31. Jänner abgehaltenen Ministerrathe soll endlich definitiv eine Liste entworfen worden sein. Die Zusammenstellung derselben ist, wie es heute heißt, folgende:

Ministerpräsident: Hasner; Minister des Innern: Bisra, der zugleich die Leitung der Polizei übernimmt; Landesverteidigung: FML. Wagner; Kultus und Unterricht: Ministerialrath Dr. Stremayr, der bekannte freisinnige steirische Abgeordnete; Ackerbauminister: Baron Washington; Plener, Herbst und Brestel wie bisher. Was Herrn Dr. Stremayr betrifft, der neuestens als Kultus- und Unterrichtsminister bezeichnet wird, so war derselbe bekanntlich Mitglied des Frankfurter Parlamentes, später Staatsanwalts-Substitut und Landesgerichtsrath in Graz, dann Professor an der dortigen juristischen Fakultät und Abgeordneter im steirischen Landtag und Mitglied des Landesauschusses. Es ist bekannt, daß die administrativen Fähigkeiten, die Herr Dr. Stremayr im steirischen Landesauschusse entwickelte, den Minister des Innern bewogen, ihn nach Wien als Ministerialrath zu berufen. Stremayr ist ein Freund Kaiserfeld's und gehört der deutschen liberalen Fraktion an. Wenn nun nicht unerwartete Schwierigkeiten eintreten, so nimmt man an, daß vielleicht schon heute die Ministerliste offiziell publiziert wird.

Ein lebhafter diplomatischer Verkehr soll wieder zwischen Wien und Paris herrschen; das soll eine Annäherung Preußens an Wien zur Folge haben, das im Falle eines Zusammenstoßes mit Frankreich doch lieber Oesterreich als seinen Feind, denn als seinen Gegner hat. Veranlassung dazu gaben die Befehle zu einer schnellen Mobilmachung der französischen Armee, die freilich zunächst gegen innere Unruhen, aber auch gegen Außen, zumal gegen Preußen gerichtet sein können.

Die römische Frage wird gegenwärtig in den italienischen Organen wieder lebhaft besprochen. Der italienische Minister des Aeußern, Visconti-Venosta hofft bis zum Zusammentritte der Kammer (7. März) das Versprechen Frankreichs, daß es seine Truppen

von Civitavecchia zurückziehen werde, in Händen zu haben. Doch droht Italien selbst wieder Gefahr, wie eine Nachricht aus Florenz sagt: In den hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß General Cialdini in Folge des in Neapel versuchten Aufstandes mit außerordentlichen Vollmachten dahin abgesendet werden soll. Die aus Neapel hier eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die Aufregung unter der Bevölkerung eine sehr große ist.

## Die Tiroler und die Nationalen in der Adress-Debatte.

I.

Wenn je ein Parteikampf in einer parlamentarischen Körperschaft lange und mit Leidenschaft geführt wurde und das Resultat ein für die Majorität glänzendes war, so war es die Adress-Debatte unseres Abgeordneten-Hauses.

War schon der erste Streit in der Generaldebatte ein Streit um Prinzipien und zwar um Prinzipien äußerst schwerwiegender Natur für den Fortbestand Oesterreichs, das unserer Ansicht nach ohne Festhalten an der Verfassung nicht fortbestehen kann, so zeigte die Spezialdebatte hier und da noch mehr Leidenschaftlichkeit, da der Kampf um Einzelheiten, um die einzelnen Positionen des Terrains, das wir Adresse nennen, öfters in persönliche Kämpfe ausartete.

Baron Tinti, der Verfasser der Adresse, hatte einen leichten Stand in der Verteidigung seines Entwurfes insofern, als er der Majorität sicher war; er hatte aber einen schwierigen Stand, insofern er all den Wespenn- und Nadelstichen, die von vielen Seiten auf ihn ausgeübt wurden, nicht nur ausweichen, sondern dieselben pariren mußte. Und da darf es uns nicht Wunder nehmen, daß er hierbei dann selbst etwas über die Schranken der parlamentarischen Redeweise hinausging, daß er Einzelheiten herausgriff und Einzelheiten bekämpfte. Eine Folge davon war unter Anderem das Ausscheiden der sechs deutschen tirolischen Abgeordneten; lange genug hatten Greuter, Giovanelli und Jäger das Haus

## Nachruf

zur Erinnerung an den verstorbenen Herrn  
Franz Xaver Duchatsch.

Die Themis weint um einen ihrer Söhne,  
Dem sie Gesezeswissen, Rechtsinn lieb.  
Es trauert auch im Geist der Harmonie  
Um ihn die behre, reizende Camöne!

Daß sich an Regeln auch die Kunst gewöhne  
Lehrt Rhythmil sie für Wort und Melodie  
Dem Menschengest, den Born der Poesie, —  
Daß Standespflicht und Kunstsin sich versöhne.

Legt beide sie, die Gottheit, in die Seele,  
Gib Rechts- und Kunstsin dem Verstorbenen sie:  
„Daß Strenges mit dem Barten sich vermähle.“

Nun legen Freunde auf des Grabes Schwelle  
Ihm einen Kranz vom Hain der Poesie,  
Cypressen-Reiser — eine Immortelle!

Hilarius.

## Eine Westphälische Bauernhochzeit.

Von J. D. G. Lemme.

(5. Fortsetzung.)

„Nur Glück, nur Glück, meine gute Botte.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Jener Fluch des Bischofs —“

„Du wirst ihn lösen. Schlag Dir den dummen Gedanken aus dem Kopf.“

Siehe, da kommt der Brautwagen. Laß uns ihm entgegengehen. Du setz Dich noch hinauf, und sie können Dir nichts sagen.

Der Brautwagen fuhr an das Heck. Es war ein langer, hoher Leiterwagen, doppelt so lang als ein gewöhnlicher Wagen dieser Art. Der Schulze Sudhof hatte seine beiden größten Wagen hintereinander binden und mit seinen vier stärksten Pferden bespannen lassen. Der so gebildete Brautwagen führte die Ausstattung, den „Brautstaat“ oder „die Aussteuer“ der Braut.

Nach „richtigem Brauch“ war Folgendes darauf: Voran ein Spinnrad mit einer vollen Wode des feinsten Flachses. Sodann das für den Haushalt der Frau nöthige hölzerne und Kupfergeschirr. Darauf hoch aufgethürmt die Leinwand und das Bettwerk der Braut. Ganz obenauf lagen ein Sack mit Roggen und auf sauberem Tischtuche ein Schinken und eine Seite Speck. So mußte der Brautwagen sein, genau nach hergebrachtem Recht und uralter Sitte.

Vorn auf dem Brautwagen, unter dem Spinnrade und hinter dem Fuhrmann, der nicht vom Pferde, sondern nur von der Deichsel fahren durfte, hätte die Braut mit ihren Brautjungfern sitzen müssen.

Damit das nicht „verfehlt“ werde, war der Bräutigam mit der Braut dem Wagen entgegen gegangen. Die beiden Brautjungfern folgten. Er hob alle Drei hinauf. Es fehlte jetzt nichts mehr auf dem Brautwagen. —

mit ihren Athernheiten gemartert, oft genug mußte die Ungeschliffenheit oder der fahle Wig dieser mehr Rom als dem Kaiser unterthänigen Ultramontanen ertragen werden; es mußte endlich zum Bruche kommen.

Das, was schon vor längerer Zeit von freiheitlicher Seite als ein Petition an die Regierung gestellt war, daß in dem Augiasstalle Tirols aufgeräumt und eine Volks- aber keine klerikale Vertretung gebildet werde, tritt an dies neu zu bildende Ministerium als eine brennende Frage heran.

Das Ministerium, d. i. die Verfassung in ihrer Fortbildungsfähigkeit besitzt in Tirol Freunde genug, um einen anderen Landtag zu Wege zu bringen, als der gegenwärtige ist. Ganz richtig sagt der „W.“, daß man ja nicht wieder die Wälschtöroler, deren Abgeordnete treu geblieben vor den Kopf stoße, sondern in ihnen durch gerechtfertigte Zugeständnisse sich gute und treue Freunde schaffe, welche dann im Tiroler Landtage der Regierung, d. i. der freiheitlichen Verfassung zum Siege verhelfen werden und der pfäffischen Partei daselbst den ungebührlichen Einfluß auf die Entschlüsse des Tiroler Volkes die Spitze bieten werden. Die Tiroler Abgeordneten haben durch ihr Ausschiden keineswegs einen klugen Schritt gethan; die ungarischen Journale lächeln über eine solche Demonstration von sechs Klerikalen und Ultramontanen, und der „Ezas“ findet die Mandatsniederlegung der Tiroler-Abgeordneten unzweckmäßig, jedenfalls unpolitisch, weil, und dabei spricht er von seinem nationalen Standpunkte, ihr Schritt die Opposition zur Nachahmung aufmuntern könnte.

Der „Ezas“ bedenkt freilich dabei nicht, daß es nur höchst persönliche Interessen waren, welche die Tiroler zum Austritte bewogen und daß sie eben gerade dadurch bewiesen, daß ihnen am Wohle des Ganzen wenig gelegen sei, wenn nur ihr Privat-Wohlbefinden nicht gefährdet wäre. Der „W.“ sagt ganz richtig: Sechs Köpfe mehr oder weniger in einem vollen, wahrhaften Parlamente machen so gut wie keinen Unterschied, ebenso viel weniger, wenn der freiwillige Verzicht auf das konstitutionelle Vertretungsrecht ohnedies zur Methode der Opposition gehört, verursachen eine empfindliche Lücke, bedeuten ein ernstliches Moment.

Wir glauben, der ganze Vorgang der Tiroler gegenüber dem Reichsrathe sei eine Illustration von der Fliege und dem Elephanten, ein lächerliches Großthun ohne realen Werth.

Die Regierung, der es aber bei aller Veröhnlichkeit, die wir gegenüber nationalen Berechtigungen aus vollstem Herzen unterstützen möchten, nicht einfallen kann, den ultramontanen und dadurch ganz außerösterreichischer Schwindl zu bulden, der in Tirol und im steiermärk. Maßstabe, auch an anderen Orten getrieben wird, die Regierung der Versöhnung, der freiheitlichen Bestrebungen, mögen sie woher immer kommen muß eben diesen unfreiheitlichen Bestrebungen der Klerikalen einen Hemmschub anlegen und dazu bietet sich in Tirol, dem Sitze des pfäffischen Unwesens die beste Gelegenheit.

Sie muß sich doch vor Allem des Volkes versichern und eine sanftere aber wirksame Pression auf die Klerikalen ausüben und das geschieht am einfachsten dadurch, daß sie den Schwärmer für Glaubenseinheit mit aller Ruhe in Aussicht stellt, daß sie nicht länger gewillt ist, aus purer Ehrfurcht vor Rom die Interessen ihrer eigenen Anhänger vor den Kopf zu stoßen.

## 17. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Wien, 29. Jänner.) Vizepräsident Ritter von Hopfen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten Vormittags.

Auf der Ministerbank: Herbst, Hasner, Brestel.

Auch dessen Begleitung war eine vorschristsmäßige. Vor ihm her ging ein Mann in mittlerem Alter, schlank in seinen Bewegungen und doch würdig in seiner Haltung; mit einem dienstfreundlichen und doch sehr wichtigen Gesichte; bekleidet mit einem langen, grauen Oberrock und einem hohen runden Hut, der mit bunten seidnen Bändern und großen Blumensträußen geziert war; in der rechten Hand einen langen Stab mit silbernem Kopfe und mit gleichfalls bunten, langherabflatternden seidnen Bändern. Dieser Mann war der „Gastebitter“.

Der Gastebitter ist für die westphälische Bauernhochzeit in der That ein sehr wichtiger, ein unentbehrlicher Mann. Er hat nicht allein die Einladung der Gäste zu besorgen, und zwar in der beschriebenen vorschristsmäßigen Tracht und mit hergebrachten Knittelversen, die nur er vollständig kennt.

Er ist auch darum unentbehrlich, weil er allein in dem Vollbesitze der Kenntniß von allem dem ist, was nach alter Sitte und Ordnung zu der richtigen Vorbereitung und Ausführung einer Bauernhochzeit gehört. Er hat in Allem Rath zu geben, anzuleiten, anzuordnen, an- und zuzugreifen. Daher seine seltene Dienstfertigkeit; daher aber auch das Bewußtsein seiner Wichtigkeit und Würde.

Er schritt ganz allein dem Wagen voran. Die beiden Seiten des Wagens waren frei. Unmittelbar hinter ihm kam das Gesolge. Zuerst, an der Spitze, ritt ein einzelner alter Mann. Es war der Typus eines kräftigen westphälischen Bauern, der vor seinem 80. Jahre auch von dem Alter sich den Nacken nicht beugen läßt. Dieser zählte noch keine sechzig Jahre. Er ritt einen großen schwarzen schwarzen Hengst; er sah hoch und stolz darauf, wie ein Feldherr, der einen Siegeszug feiert. Es war der Vater der Braut, der alte Schulze Sudhof. Er blickte prüfend um sich, als wenn er sehen wolle, auf welchen großen, reichen Hof denn seine Tochter als neue Herrin komme; er blickte aber auch stolz um sich, als wenn er sagen wolle, die neue Herrin komme von einem Hofe, der diesem an Größe und an Reichthum nichts nachgebe, ihn gar übertreffe.

Hinter ihm ritten paarweise einige dreißig Männer und Burschen jeglichen Alters, des alten Schulzen Söhne und andere nächste Verwandte und Nachbarn. Alle stattlich, alle reiche Besitzer oder Söhne von Voll-

Haus und Galerie schwach besucht.

Nach Besung und Verifizirung des Protokolls gibt der Vorsitzende das Resultat der Ausschuswahl für die Berathung des Regierungsvortrages mit dem Königreiche Sachsen bekannt.

Es wurden folgende Abgeordnete gewählt: Dr. Klier, Dr. Vanhans, Dr. Stamm, Müller, Dr. Groß, Lippmann, Wolfrum, Seifert, Zeffernigg.

Mehre Petitionen werden theils dem Budget- und Notariatsausschusse, theils dem Petitionsausschusse zur Berathung zugewiesen.

Es wird nun der Antrag Dr. Rehbauers und Genossen betreffend die Regelung der konfessionellen Verhältnisse und gänzliche Aufhebung des Konkordats, welchen wir weiter unten mittheilen werden, zur Berlesung gebracht. Unterschrieben auf diesem Antrage sind: Dr. Rehbauer, Dr. Wende, Schürer, Dr. Figuly, Dr. Groß, Wähl, Haffner, Wintersberg, Dr. Dittrich, Lenz, Dr. Mayerhofer, Kuranda, Dienstl, Reichs, Kaiser, Spiegel, Schnitzer, Andriewicz, Payer, Schneider, Dehne, Schindler, Heidler, Schubert, Wickhoff, Demmel, Attems und Dr. Hanisch.

Hierauf wird zur Wahl des von Dr. v. Grocholsti beantragten Ausschusses zur Berathung der galizischen Resolution geschritten.

Das Resultat der Wahl ist folgendes: Szobil, Van der Straß, Bidulich Berger, Grocholsti, Dr. Zailner, Vanhans, Dittrich, Kaiser, Ktainsti, Dienstl, Kuranda, Rehbauer, Czerkawski, Dr. Franz Groß, Schindler, Dr. Leonardi, Lapenna, Eichhoff, Dr. Demel, Stene, Linti, Wolfrum, Zyblikiewicz.

Czerkawski stellt den Antrag, daß den Ausschusssitzungen auch die Nichtmitglieder desselben beiwohnen können. (Wird angenommen.)

Schluß der Sitzung um 1 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag 3. Februar.

### Antrag Dr. Rehbauers,

betreffend die Aufhebung des Konkordats.

„Das Haus wolle beschließen: Es sei der in der letzten Session des Reichsraths von dem bestandenem konfessionellen Ausschusse dem hohen Hause vorgelegte Entwurf

a) eines Gesetzes, womit die Grundsätze und Vorschriften in Betreff der Religionsverhältnisse im Allgemeinen, dann des Verhältnisses der Kirchen und Religions-Genossenschaften zum Staate und des Verhältnisses der Vorsteher und Diener einer Kirche oder Religions-Genossenschaft zu den Angehörigen insbesondere festgestellt wird, und

b) eines Zivil-Gesetzes in verfassungsmäßiger Behandlung zu nehmen. — ein aus 15 Mitgliedern bestehender Ausschus aus dem ganzen Hause zur Vorberathung zu wählen und derselbe zu beauftragen, in Gemäßheit obigen Entwurfes und mit Aufnahme allfälliger vom Ausschusse beantragter Aenderungen neue Entwürfe oberwähnter Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.“

Weiter wird der Antrag gestellt, das hohe Haus wolle beschließen es werde in Erwägung, daß das Patent vom 5. November 1855 (R. G. B. 195), betreffend die Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche im Widerspruche ist mit den Staatsgrundgesetzen und deren Konsequenzen, sowie mit den Souveränitätsrechten des Staates, der grundgesetzlich gewährleisteten Freiheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und der Gleichberechtigung der Konfessionen der oben bezeichnete Ausschus beauftragt, wegen Aufhebung des Patents vom 5. November 1855 (R. G. B. Nr. 195), insoferne dieselbe nicht bereits durch die Staatsgrund-

erben. Der aristokratische Stolz hätte keinen Andern in dem Gefolge des Schulzen gelitten.

Den Reitern folgten auf Leiternwagen die Frauen und Mädchen, Verwandtinnen und Nachbarinnen der Braut; auch unter ihnen kein anderes als Vollerbenblut.

Hinter ihnen kamen, fast in gleicher Weise, die männlichen und weiblichen Verwandten und Nachbarn des Bräutigams. Dem Hofe waren sie heute, wenn auch nicht Fremde, doch entfernter stehende „Freunde“: nur der „Freundschaft“ des Schulzenhofes Affeln und des Schulzen Sudhof gehörte in erster Linie der Tag.

Sämmtliche junge Bursche, die unmittelbar und mittelbar dem Brautwagen folgten, trugen Flinten. Auch die Burschen, die auf dem Hofe waren, hatten unterdeß ihre Flinten herbeigeholt. Sie gingen jenen entgegen.

An den Heß trafen sie sich. Dort hatte der Brautwagen halten müssen. Er und die Braut mußten nach der Sitte hier begrüßt werden.

„Halloh, halloh, die Braut!“ riefen die Burschen auf dem Hofe, und zwanzig bis dreißig Flintenschüsse aus ihren Reihen begleiteten den Ruf. —

„Halloh, halloh“, antworteten die Burschen jenseits des Heßs, und eine gleiche Anzahl von Flintenschüssen begleitete ihre Stimmen.

„Halloh, halloh, der Brautwagen“, riefen wieder die Burschen auf dem Hofe.

„Halloh, halloh“, antworteten wieder die draußen.

Der Rest der Flinten knallte auf jeder Seite dazwischen. Unregelmäßiges Halloh und Schießen begleitete darauf den Wagen bis auf den inneren Hofraum, vor die Thür des Wohnhauses. Als er hier hielt, wich der Lärm plötzlich der tiefsten Ruhe.

Der Bräutigam hob die Braut von dem Brautwagen.

Er mußte sie den um den runden Tisch harenden Verwandten und Nachbarn des Hofes vorstellen. Dies geschah sehr einfach. Niemand an dem Tische war aufgestanden. Alle saßen steif, feierlich, schweigend. Die Braut trat zu ihnen heran. Sie reichte jedem die Hand und sagte dabei: Guten Tag! Jeder nahm ihre Hand und antwortete: Guten Tag!

gesetze und die sonstigen im verfassungsmäßigen Wege erlassenen, daher realen Gesetze erfolgt ist und wegen gesetzlicher Regelung der durch dieses Patent berührten Gegenstände, insoweit dieselben nach den Bestimmungen der Staatsgrundgesetze zur staatlichen Gesetzgebung gehören, ehestens einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.

## Marburger Berichte.

Marburg, 2. Februar.

H. (Windischgraz.) Nach langem Leiden starb am 20. Jänner Dr. A. Wagner, als Gesellschafter und vielseitig gebildeter, liebenswürdiger Mensch auch auswärts und in weiten Kreisen bekannt. Die „Liedertafel“ sendete ihrem Gründer und mehrjährigen Kapellmeister, als warmen Freunde, ergreifende Trauerhöre in die lichten Sphären nach. — Dem Vernehmen nach soll der Bezirkshauptmanns-Stellvertreter für hier schon ernannt sein —? wenn er nur „die rechte Mitte“ zu halten weiß, wird er allseits willkommen sein und dürfte dann hier, wo der Sommer (wie überhaupt im Gebirge) vielen Reiz bietet, keine Sehnsucht haben, wieder fort zu kommen. Es sind zwar keine slovenischen Regungen bemerkbar, auch keine Merikalen Antriebe, allein die Ruhe und den rechten Takt zu erhalten, ist auch oft schwere Aufgabe, welche ebenso glücklich zu lösen wir jedoch dem Amtsnachfolger unseres scheidenden und diesfalls ausgezeichneten B. Slobotschnigg zutrauen wollen. Daß dieser aber seiner neuen Stellung entsprechen wird, ist ganz gewiß, denn was immer die hohe Regierung verfügt, wird so ein gediegener Geschäftsmann (der alten Schule) auch vortrefflich finden und ausführen. — Unsere Spar-Kasse macht gute Geschäfte, ein Beweis ihrer Zweckmäßigkeit und ihres Gedeihens in der kurzen Zeit ihres Bestandes; auch die Schule erfüllt ihren Zweck und ist zu wünschen, daß betreffs des deutschen Unterrichts die Wünsche der intelligenten Mehrheit gehört und berücksichtigt würden, da es wieder auch Leute gibt, die um sich wichtig zu machen oder um sich gelehrt zu zeigen, in entgegengekehrter Richtung sprechen. — Ein anderes wünschenswertes Unternehmen wäre die Gründung eines Krankenhauses hier oder für den Bezirk: als das für die Verwundeten im J. 1866 gegründete Spital wieder aufgelassen wurde war man in dieser Richtung bemüht, aus den vorhandenen Utensilien, Bettzeug u. dgl. einen Grund für ein öffentliches allgemeines Spital zu bilden — vom Erfolge dessen ist nichts bekannt geworden, obwohl es Pflicht gegen die damaligen Spender und Wohlthäter wäre, darüber Rechenschaft zu geben.

(Spende.) Der verstorbene Ministerial-Rath Wilhelm Baron Pflügel von Bissine hat in seinem Testamente 4000 Gulden für wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten in Steiermark vermacht. Davon wurden dem Studenten-Unterstützungsvereine des hiesigen Gymnasiums 100 fl. übermittelt.

(Oesterreichischer Touristen-Club in Wien.) Für die am 1. Februar l. J. stattgefundene Monatsversammlung war nachfolgende Tagesordnung festgestellt: 1. Geschichtliche Mittheilungen; 2. Eine Parthie auf den Eisenhut von Ludwig Coigner; 3. Zither-Produktion von Karl Zellner; 4. Zwei Tage auf der Koralpe von A. Blomauer. Zur Ausstellung gelangten: 1. Glockner-Panorama von Markus Pernhart; 2. Panorama der Schöntauspize von Konrad Grese; 3. Alpenlandschaften von Reisenstein-Nesch; 4. künstliche Alpenblumen von Gräfin von Baubissin.

Das war die Vorstellung und Begrüßung der Braut in ihrem neuen Heimwesen. Der Bräutigam mußte still zusehen.

Um den Brautwagen hatte sich unterdeß dessen ganze Begleitung gruppiert. Alle standen schweigend herum, einen leeren Raum von etwa zehn Schritten zwischen sich und dem Wagen lassend. Nur der Vater der Braut war an den runden Tisch vorgetreten.

„Guten Tag“, sagte er kurz, indem er ein wenig seinen Hut lüftete.

„Guten Tag“, wurde ihm erwidert, und die Männer lüfteten den Hut grade so viel und so wenig wie er. Von seinem Sitze erhob sich Niemand.

Alles forderte so die Sitte. Der Schulze Sudhof blieb in der Nähe des Tisches stehen.

Nach der Begrüßung trat vor dem Brautwagen her der Gastebitter an den Tisch.

Ein großer Akt seines Amtes begann für ihn. Er trat mit wichtiger Miene vor, und sprach mit feierlicher Stimme:

„Ich habe in diesen Hof hineingeführt die Jungfer Braut mit ihren Brautjungfern, und den Brautwagen mit dem Brautstaate. Die Jungfer Braut habe ich zugeführt ihrem ehrsamem Brautgesellen. Den Brautwagen, bitte ich nun, wollet Ihr abnehmen, wie es sich gebührt. Insbesondere bitte ich darum Euch, Herr Bräutigam, Ihr wollet genau nachsehen und besichtigen lassen Alles, was abgeladen wird von dem Wagen und eingebracht wird in das Haus. Ihr wollet es lassen nachzählen, ob es da sei in der gehörigen Zahl; Ihr wollet es lassen besichtigen, ob es da sei in guter Ordnung und im richtigem Zustande. Wenn Ihr Mängel findet, so habt Ihr das jetzt zu sagen und nachher zu schweigen, damit später kein Streit entstehe unter Freunden und Verwandten. Und dieweil nun die Jungfer Braut keine Mutter und keine Schwester mehr am Leben hat, so hat auf ihr Bitten sich entschlossen die ehrsame Jungfer Ransell Böhmer, auch eine der gegenwärtigen Brautjungfern, beizusein bei dem Nachsehen und Besichtigen und zu antworten, so Einer sollte Mängel finden wollen. Dieweil aber auch auf diesem Hofe keine Wirthin ist, die mit den Freundinnen und Nachbarinnen nachsehen und besichtigen könnte, so richte ich die Bitte an die Frau Leibzüchterin

A. (Telegraphen-Stationseröffnungen.) Zu Mötting in Krain sowie zu Kapplitz bei Budweis und Bresnitz bei Pzibram in Böhmen wurden l. l. Staats-telegraphenstationen eröffnet. Der Tarifsaß von Marburg aus wurde nach den beiden Ersteren mit 80 Kreuzern, nach der Letzteren hingegen mit 1 fl. 20 kr. per einfacher Depesche festgesetzt.

(Nachahmenswerth.) Durch ein Gesetz wird die Einführung des Dezimal-Systems für die Maß- und Gewichtsverhältnisse in der ganzen Türkei angeordnet.

(Theater.) Samstag und Sonntag gastirten hier Herr Gregor Escholle und sein kleiner Mulatte Mullei Hassan Carillo; die Leistungen des Letzteren sind wohl kaum über das Niveau des Gewöhnlichsten hinausgehend, außer der Produktion „Der Mensch als Fliege“, welche auf physikalischen Grundsätzen beruhend, sehr waghalsig ist; Herr Escholle leistete auf dem Schwebeseile und mit seinen Balancirungen Anerkennungswerthes; sehr bajazzomäßig kam uns der Vorgang vor, daß der Mulatte mit seiner Biographie in Logen und Sperrsitzen herumging und einen Balkisch für sich einsammelte: die Direktion hätte diesen Vorgang nicht dulden sollen. Die Stücke, welche dazu gegeben wurden, wie „Die schöne Müllerin“, gefielen nicht besonders; Herr Kosjag ist doch zu viel Anfänger, um eine so bedeutende Rolle des Müllerburschen anständig durchzuführen zu können; er weiß mit seinen Händen zumal nichts anzufangen. Auch Fr. von Radler, obgleich sie sich sehr bemühte, besaß für die Rolle nicht die nöthige Naivität und Lebhaftigkeit. „Die gestörte Brautnacht“ wurde herabgehudelt, das Publikum war aber schon lange im Pause und hatte nicht mehr die nöthige Geduld. — „Der Postillon von Drauburg“ wurde brav gespielt, ist aber schon zu veraltet, um gefallen zu können; die Reprise des „Pasquill“ sprach gut an.

## Eingefandt.

Öbbl. Redaktion!

Als heute die mit dem Früh-Postzuge nach 8 Uhr hier eingetroffenen Schöblinge in die Stadt geleitet wurden, hat sich der Polizeimann Sawey, wahrscheinlich auf Grund seiner Nachvollkommenheit, erlaubt, ein Frauenzimmer vom Bahnhofe bis in den Schubarrest im wahren Sinne des Wortes bei den Haaren (ohne sie auszulassen) zu ziehen und mitunter schonungslos zu heuteln. Was auch die Ursache dieser Behandlungsweise sein mag, so dürfte hiefür keine Rechtfertigung Platz greifen können, denn ich glaube, daß eine solche rohe, öffentliches Aergerniß erregende Behandlung selbst einem Verbrecher gegenüber in keinem Gesetze begründet sein dürfte.

Abgesehen von Schimpf und Schande, welche der Betreffenden dadurch unverantwortlich erwächst, hat sich jedenfalls dieser Polizeimann des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht; weit entfernt, für die beleidigte Person, die mir ganz unbekannt ist, eine Bange brechen zu wollen, gebe ich den Vorfalle nur deshalb bekannt um den löblichen Magistrat auf die Handlungsweise seiner Bediensteten aufmerksam zu machen, da doch, selbst im Falle eines mutmaßlichen Fluchtversuches, andere gesetzliche Mittel zu Gebote stehen dürften.

Marburg, am 30. Jänner 1870.

Ein Augenzeuge.

des Hofes, es wolle ihr gefallen, nachzusehen, ob auf dem Brautwagen Alles sei, wie es sich gehört, vollzählig und vollständig, das Holz fest, das Kupfer blank, die Naht glatt und rein“.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

Unter den uns eingesandten Büchern bemerken wir vor Allem den „Kompaß für Auswanderer“ von Eduard Pelz, eine Fortsetzung der bekannten „Illustrirten Katechismen“ von J. J. Weber in Leipzig. Es haben sich diese Katechismen sowohl unter Laien als selbst unter Fachmännern und Lehrern ein dankbares Publikum erworben und es ist auch das vorliegende Heftchen, welches mit 4 Karten versehen ist und den Durchschnitt eines Auswanderer-Schiffes zeigt, wieder mit vieler Sachkenntniß geschrieben, indem es die Vor- und Nachtheile der Auswanderung nach den verschiedenen Erdtheilen und auch in die noch zu kolonisirenden Länder Europa's wie z. B. Ungarn schildert und Winke und Rathschläge ertheilt. Diese neue fünfte Auflage zeugt für die Vortrefflichkeit des Büchleins.

Ebenso müssen wir als ein mit großer Sachkenntniß geschriebenes Büchlein den „Bericht des Gustav Kobal über Bier, Apparate und Einrichtungen der Bierbrauerei“ unseren Lesern anempfehlen; derselbe handelt über die bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1867 ausgestellten Objekte dieser Gattung und enthält eine Menge statistischer Daten, die nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien großes Interesse abgewinnen müssen. Aus einer beigegebenen Brochure ist auch ersichtlich, daß Herr Kobal ein tüchtiger Bau- und Maschinen-Techniker speziell für Bierbrauereien ist und im In- und Auslande sich die größten Verdienste erworben hat. Sein technisches Bureau für Brauereien befindet sich in Prag Quai Nr. 16.

Bei meinem Scheiden von Marburg allen Bekannten  
ein herzliches Lebewohl.  
103) **Eberle, Bahnbeamter.**

Schon in **14 Tagen** erfolgt die Ziehung

der vom Königreiche Galizien und dem Großherzogthume Krakau garan-  
tirtten

## Stanislau-Lose.

Dieselben verkauft ohne Rückkaufsverpflichtung mit fl. 27 und mit  
fl. 28 mit der Verpflichtung des Rückkaufs zum vollen Ankaufspreise,  
wodurch der Eigenthümer

umsonst spielt  
in vier Ziehungen auf 47,200 fl.  
Gewinne, vertheilt in

**10,000, 10,000, 8000, 8000 Gulden** etc.  
und zwar auf folgende Weise: Der Befertigte verpflichtet sich nämlich,  
alle bei ihm von jetzt bis 15. Februar mit fl. 28 gekauften Stanislau-  
Lose zum vollen, ihm gewordenen Ankaufspreise nach erfolgten 4 Zie-  
hungen, d. i. vom 13. bis 15. Februar 1871 zurückzunehmen.

Befertigter empfiehlt noch seine Vermittlung zum Ein- und Ver-  
kauf aller Gattungen Gold- und Silbermünzen, Lose, Aktien etc. etc.  
Abgabe auf alle fremde Plätze etc.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte  
Einsendung des Betrages und um Beischließung von 20 kr. für s. z.  
Zusendung der Liste ersucht.

**Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechselr,**  
Wien, Graben 13. (97)

## Fische, Vögel, Hasen.

Um den Wünschen der edlen Bewohner Marburgs zu  
entsprechen, bringe ich am Freitag den 4. Februar alle  
Gattungen Fische, wie auch frischgeschossene Hasen und  
Vögel (Krametsvögel mit schwarzen Füßen).

104 **F. Schönwetter.**

## Ein kleines Haus

mit Wirthsgerechtfame sammt Garten und Acker, neben einer  
Pfarrkirche, 1 1/2 Stunde von Marburg, für einen Professioni-  
sten besonders geeignet, ist zu verpachten oder auf Verrechnung  
zu geben. Näheres im Comptoir d. B. 106

## Weinhefe,

105) abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu  
den besten Preisen Wagemann, Seybel & Comp. in Wien.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Soeben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

## Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.  
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten  
(besonders Schwäche) des **Med. Dr. Bisenz**, Wien, Stadt,  
Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. — Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.  
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden **Medikamente**  
besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

## Ein Lebrjunge

105) aus gutem Hause, der slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in  
einem Landesprodukten- und Spezereiwaaren-Geschäft, Näheres im  
Comptoir dieses Blattes.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, Mittelstraße 6.  
Bereits über Hundert geheilt. (32)

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons.

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.  
Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

Gegen **Kusten, Heiserkeit und Verschleimung.**  
Nr. I im Glas 36 und 60 fr. ) Per Carton 10 fr. ( Nr. II in Schachtel 12 fr. 687

Anerkennung: „Da Ihre echten Malzextrakt-Bonbons so gute  
Wirkung machen, so bitte ic. Heinrich, Pfarrer zu Ob. Hein-  
zendorf in Märe hn.“

Depot für Marburg  
bei **F. Kolletnig, Tegethoffstrasse.**

Wilhelmsdorfer  
Malzprodukten-Fabrik von **Aug. Jos. Küfferle & Co. (Wien.)**

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer** und  
**Heller** an der Wiener Klinik in unserem Eingekandt ddo. 24. Dezember  
1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit  
der Hoffschen Charlatanerie zu verwechseln.

## 500 Centner Heu

find zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. 89

## Dank und Anempfehlung.

Am Pfarrkirchthurne zu Hörberg, welcher im Jahre 1862 mit  
Weißblech neu eingedeckt wurde, ist das Regen- und Schneewasser trotz  
vorgenommener Nachreparatur mittelst Verlöthung des Blechdaches be-  
reits durch 6 1/2 Jahre hindurch auf mehreren Stellen auf das Thurm-  
gerüst eingeronnen, bis endlich durch Zufall und gute Anempfehlung der  
Herr **Franz Kasparic**, Spenglermeister von Marburg, in unsere  
Pfarrgemeinde berufen wurde, welcher uns im Monate Mai d. J. durch  
die Verlöthung des Blechdaches auf dem Pfarrkirchthurne sammt An-  
streichen desselben auf eine staunende Prag und Schnelligkeit zur vollsten  
Zufriedenheit der Pfarrgemeinde hergestellt hat.

Da nach dieser vollendeten Arbeit eine Zeit von 8 Monaten bereits  
verstrichen, und während dieser Zeit Regen und Schnee im Ueberflusse  
gefallen ist, und am Kirchthurngerüste nicht die mindeste Spur vom  
Einrinnen sich nun merken läßt, so fühlen sich die Befertigten im Namen  
der ganzen Pfarrgemeinde verpflichtet, dem Herrn **Franz Kasparic** für  
die Umsicht und den Fleiß, womit er seiner Aufgabe nachgekommen ist,  
zu danken, und ihn dem Vertrauen aller Bauwustigen, besonders aber  
den Kirchenkonferenz-Vorstellungen hiermit bestens anzuempfehlen.

Hörberg am 31. Dezember 1869. (101)  
Math. Kunch, Gem.-Rath. Franz Preslar,  
Franz Leustig, Gem.-Rath. Kirchenkonferenz Obmann und  
Lukas Debeusch, Kirchenpropst. Gemeindevorsteher.

## Faschings-Krapfen

täglich frisch, empfiehlt

31) **A. Reichmeyer,**  
Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr.“

## Das Eckgewölbe

in der Birktruhhofgasse ist vom 1. April an zu vergeben. — Näheres  
beim Hauseigenthümer **Franz Pichler.** (65)

## Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

| Eilzüge.                               |  | Personenzüge.                          |                    |
|--|--|--|--------------------|
| Von Wien nach Eriest:                  |  |  |                    |
| Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmitt.        |  | Ankunft 8 U. 8 M. Früh.                | 8 U. 44 M. Abends. |
| Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmitt.         |  | Abfahrt 8 „ 20 „                       | 8 „ 56 „           |
| Von Eriest nach Wien:                  |  |  |                    |
| Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmitt.        |  | Ankunft 6 U. 19 M. Früh.               | 6 U. 55 M. Abends. |
| Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmitt.        |  | Abfahrt 6 „ 31 „                       | 7 „ 7 „            |
| Kärntner-Züge.                         |  |  |                    |
| Personen.                              |  | Gemischte.                             |                    |
| Nach Willach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.  |  | Nach Willach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm. |                    |
| Von Willach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. |  | Von Willach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.  |                    |